



Abend-

Zeitung.

106.

Dienstag, am 4. Mai 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Frühlings-Phantasieen

von
Karl Ludwig Reh.

I.

Wach' auf aus langem Schlaf, du, müd' von
Träumen,

Den eingepreßten Busen zu erweitern!
Der liebe Frühling will nicht länger säumen,
In Blütenströmen will er niederschäumen,
Er will die Anmuth aus dem Schleier locken;
Es regt sich schon in Halmen und in Kräutern,
Die Primel blüht in roth' und weißen Glocken,
Der laue Wind haucht schon herab aus heitern
Goldhellen Höh'n, die trübe Luft zu läutern;
Der Wald, durchronnen von der Mai-Entzückung
Schüttelt vom Haupt die kalten Silberflocken,
Und wählt sich, selbst verjüngt, verjüngte Schmü-

ckung;
Als duft'ge Kränze wallen seine Locken,
Zu seinen Füßen wird der Polster trocken
Und kleidet sich in mannichfache Blüten.
Die Lerche kommt, und fühlend die Beglückung,
Daß nicht mehr sie erschrecke Sturmes Wüthen,
Jauchzt sie empor in seliger Entrückung. —
So jauchze denn auch du, und trink' Erqui-

ckung
Aus allen diesen tausend Lebensbronnen,
Die nun in Frühlings Liebeshauch ersprühten!
Dir leuchten noch des Lebens, Frühlings Sonnen;
Nur einen Frühling kann das Loos bieten,
D'rum, ehe Deine Pulse noch verglühten,
Laß sie hinbrennen in des Frühlings Sonnen!

II.

Durch meines Fensters Stäbe lächeln süße
Des Morgens Schimmer, alle Bäume wanken,
Und nicken mir mit lichten Wipfeln Grüße,
Sie winken, daß ich Frühlingslust genieße,
Die sprudelnd jetzt aus tausend Quellen steigt.

Wer möcht' auch in der Stubenluft erkranken,
Die matt und fränkelnd durch die Adern schleis-

chet?
Die weckt nur matte, fränkelnde Gedanken,
Sperrt das Gefühl in enge, dumpfe Schranken
Und hängt wie Blei am Flug der Phantasieen!
Wie frisch des Himmels Luft die Brust durchstreich-

chet!
Wie macht des Lebens Wellen sie erglühen!
Des geistigen Blickes ird'sche Schranke weicht,
Und der Empfindung kühner Flug erreicht,
Ermischt des Lebens Höh'n und Lebens Tiefen!
Schon eil' ich fort, dem Kerker zu entfliehen,
Den Stimmen folgend, die so lieblich riefen;
Schon seh' ich Rosen neben mir erblühen;
Schon seh' ich über mir die Vögel ziehen,
Schon hör' ich Bäche rauschen über Wiesen!

O Rosenblume, könnt' ich mich vertiefen
Ganz in dies Meer von Duft, dem wundersüßen!
O Vöglein, könnt' ich lust'ge Flügel prüfen,
O Bächlein, könnt' ich mit dir durch die tiefen
Gestade rauschen, wo dich Blumenlippen
All überall mit Liebesgruß begrüßen,
Dann mit dir schäumend stürzen über Klippen,
Um unten wieder spiegelhell zu flieken,
Wo andre Blumen reizend dich umsprießen,
Die lüstern an den klaren Wellen nippen!

III.

Ist es die Lieb', ach, ist's die Liebe nicht,
Die mir all überall auf Blütenwegen
Mit sonnenhellen Augen tritt entgegen,
Aus allen diesen Stimmen zu mir spricht? —

Die mich in diese Zauberneze slicht,
Die mir das Herz erweckt zu raschern Schlägen,
Die jeden Tropfen Bluts macht so verwegen.
Ist es die Lieb', ach, ist's die Liebe nicht?

O Leben, liebes, süßes Jugendleben,
Wie bist du aufgelöst in Lieb' und Lust,
Wie bist du sel'gem Taumel hingegeben!